

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand und das Elbthal.

Dritter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 3. Februar 1843.

5.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Wochenschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Bekanntmachungen aller Art werden aufgenommen. Aufsätze, die im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Tharand bis Montag Nachmittags 2 Uhr und in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an der Druckort befördert werden und in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Wilsdruf (Dresdner Gasse im Hause des Herrn Stadtrichter Danne, 1 Treppe) oder: „an die Agentur des Wilsdruf-Tharander Wochenblattes zu Tharand,“ die Herr Buchbinder Tauscher übernommen hat. In Meissen nimmt Herr Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.

In Köpchenbroda nimmt Herr Kaufmann Jäffing Bekanntmachungen aller Art an. Bis Mittwoch Mittags bei demselben eingehende Zusendungen erscheinen bereits den nächstfolgenden Freitag im Blatte abgedruckt.

Die Redaction.

Der Improvisator Richter.

Improvisatoren nennen wir diejenigen Personen, welche über aufgegebene Themen des verschiedensten Inhalts aus dem Stegreif dichten. Sie stehen in der menschlichen Gesellschaft ungefähr so da, wie die Kometen unter den übrigen Himmelskörpern; man begreift mit seinen Sinnen, daß sie sind, weiß aber eigentlich nicht recht, was sie sind. Man müßte sich versucht fühlen, zu glauben, daß diese Geburten eines anscheinend übermenschlich angestregten Geistes, in einem Zustand von Clairvoyance*) entstanden wären, könnte der Improvisator nicht jeden Augenblick diesen Zustand selbst hervorrufen, der sich dann allerdings nach und nach bis zu einer Höhe steigert, von der er sich nicht selbst wieder zurückru-

fen kann, und die ihn aus dem Stegreif wahre Meisterwerke schaffen läßt, die er, stehen sie fertig da, selbst anstaunt.

So ist es dem Einsender mit Richter mehreremale gegangen. Er sagte mir oft: „Da will ich Ihnen einmal ein Gedicht von mir recitiren, das ist ausgezeichnet.“ So wie es mir zum ersten Male als eine seltene Arroganz aufsiel, ihn seine eignen Sachen so loben zu hören, so wird es auch denen gehen, die diese Zeilen lesen; allein man muß hier von einem ganz andern Standpunkte aus beurtheilen.

Er bewundert, wenn er von der Vortrefflichkeit einzelner seiner Gedichte spricht, den Genius, der sie ihm eingegeben, aber durchaus nicht sich selbst, und daß bei ihm solche Eingebungen des Genius stattfinden, beweist deutlich der Umstand, daß er sogleich, nachdem er improvisirt, namentlich bei den ideenreichsten und reinsten Leistungen, nicht mehr weiß, was er gesprochen. Und das muß auch so sein, sonst wäre es nicht möglich, daß er in einer Gesellschaft, wo alle ihm aufgegebenen Themata die Aufschrift: „Weilchenblau und Maiengrün“ trugen, über dasselbe Thema sechs oder sieben verschiedene Gedichte machte. Uebrigens zeigt Richter in seinem Umgange eine merkwürdige Verstandesklarheit, die ihn auch bei Dingen, die er, vermöge seiner Jugendbildung,

*) Clairvoyance ist die, zuerst von Puysegur in Behandlung von Kranken durch thierischen Magnetismus beobachtete und nachher in die Theorie dieses Eigenzustandes des Lebens aufgenommene höhere Steigerung des Somnambulismus, in dem der Clairvoyant nicht nur zur Selbstschauung seines Körpers, sondern auch durch magnetischen Rapport zur Wahrnehmung von Vorgängen im Innern anderer Personen, ja sogar zu einer Klarheit der Erkenntniß gelangt, die sich in die Ferne (und, der Zeit nach, auf Vergangenheit und Zukunft) erstreckt.

unmöglich hat können tiefer kennen lernen, eine so gesunde und scharfe Ansicht aussprechen läßt, daß er jedenfalls zu den Menschen gezählt zu werden verdient, die die Natur mit den reichsten Gaben ausgestattet hat. Dazu besitzt er eine durchaus gründliche Geschichtskennntniß aller Zeiten, deren tiefes Studium ihm sehr viel Ehre macht. Deswegen löst er auch in der Regel die in die Geschichte eingreifenden Themen zur vollkommensten, oft in Bewunderung übergehenden Zufriedenheit. Das Feld seiner Phantasie ist, namentlich wenn er nach den ersten Aufgaben in Aufregung geräth, sehr weit und den zartesten, reizendsten Blumen übersät. Wenn auch im Vaterlande seiner glänzenderen Laufbahn mancherlei Hemmnisse in den Weg gelegt wurden, die sich nur aus dem niedrigsten Neid erklären lassen, so wird er bei seiner Einfachheit doch mit der Anerkennung, die er überall finden muß, zufrieden sein, und wir wünschen ihm von ganzem Herzen dieselbe so reich als möglich, denn er verdient sie gewiß eben so sehr und vielleicht noch mehr, als seine übrigen Collegen und Colleginnen, denen sie mit übertollen Händen gespendet wird.

Er hat in unsrer Gegend in diesen Tagen viermal improvisirt, zweimal in Tharand in verschiedenen geschlossenen Gesellschaften und zweimal in Wilsdruff öffentlich. Von den verschiedenen Themen, die er zur Ausführung erhielt, sollen in Tharand „der letzte Mensch beim Weltuntergang“, „der Tod des Marschall Ney“ (unter den launigen „das Waldschloßchen“) und in Wilsdruff: „Der Tod Cäsars“, „Herr, bleibe bei uns, es will Abend werden“ und einige politische Gedichte, die gelungensten gewesen sein. Meisterhaft excutirte er überall die Gedichte nach zugerufenen Endreimen. Ueberall paarte er großen Ideenreichthum mit seltener Gewandtheit im Bau der Verse und Auffindung der Reime. Möchte uns bald wieder das wahre Vergnügen zu Theil werden, ihn zu hören. Für jetzt bleibt uns, da er eine große Reise zu machen gedenkt, nichts übrig, als ihm unsern aufrichtigen Dank und ein herzlichtes Lebewohl nachzurufen.

Amerikanische Reiseskizze.

(Fortsetzung.)

Ich beschloß, einige Tage hier zu verweilen, um zu jagen. Mit Bewunderung blieb ich beim Eintritt in den Wald stehen. Ungeheure Riesebäume, nicht selten sechs Ellen im Durchmesser haltend, starrten mich an. Sie waren chaotisch mit allerlei Gestrüpp dergestalt umwachsen, daß es häufig unmöglich war, in gerader Richtung weiter vorzudringen. Ich hatte erst eine kurze Strecke zurückgelegt, als ein gewaltiger Schwarm

Vögel schreiend an mir vorüberflog. Ich schoß darunter, drei fielen; es waren schöne, grüne Papageien mit gelben und rothen Köpfen, von denen ich nachher noch viele erlegte.

Am 23. November verließ ich Napoleon und ging zu Fuß, versehen mit meiner Doppelflinte und einem Hirschfänger, an den noch wenig bebaueten Ufern des Arkansas hinauf. Ich gelangte in ein Städtchen, dessen Name mir entfallen ist, und wurde hier amerikanischer Staatsbürger. Mit der Flinte auf dem Rücken, die Pseife in der einen und der Bibel in der andern Hand schwur ich zum Lande, und nachdem ich 2½ Dollar dafür gezahlt hatte, war die Sache abgemacht. Ich setzte nun auf einem eben abgehenden Dampfboot meine Reise weiter fort, um nach Little Rock, der Hauptstadt des Staates Arkansas, zu fahren, woselbst ich am 26. ankam. Nicht lange hatte ich hier Ruhe, denn meine Neugierde war zu sehr erregt. Da in der dortigen Gegend das Reisen zu Fuß fast unmöglich ist, kaufte ich mir ein von den Indianern wild eingefangenes, aber gut zugerittenes Pferd, und trat nun meine weitere Wanderung an.

Nun ging es in die Urwälder. Da ich nur wenig Aussicht hatte, Wohnungen und Menschen anzutreffen, so hatte ich mich gut mit Pulver, Blei, Salz und Feuerzeug versorgt. Ich glaube kaum, daß je ein so neubackener Amerikaner, wie ich war, der Sprache und aller Fertigkeit unkundig und mit ausgeleertem Geldbeutel, einen ähnlichen Entschluß gefaßt hat. Mancher würde nach dem Betreten eines solchen Waldes, voll von wilden Thieren, vor dem Gedanken, allein in demselben zu hausen, erschrocken sein; doch ich verlor den Muth nicht. Ganz und gar verschieden sind nun freilich diese Wälder von unsrer deutschen Lusthainen; denn das ganze Land dort bildet nur einen einzigen ungeheuren Wald, in welchem mächtige hohe Bäume von allen Gattungen durcheinander gemischt stehen. Man findet sehr viele Eichenarten, von denen einige sehr wohlschmeckende Früchte tragen, vielerlei Nußbäume, Brodbaume, Sassafras, Cedern, Cypressen von unglaublicher Stärke, Kiefern mit sehr langen Nadeln, die ungeheuer großen sogenannten Baumwollenbäume und noch unendlich viele andere Arten. In der Nähe von Flüssen und niederen Gegenden sind die Bäume von oft zwanzig Fuß hohem Rohr wild umrankt, das gleichsam mit ihnen verwachsen scheint; in den höheren Gegenden wächst viel wilder Wein, der seine grünen Ranken oft bis an die Gipfel der höchsten Bäume hinaufstreibt. Er hat einen sehr dicken Stamm, aber auch höchst wohlschmeckende Trauben. Diese Früchte, obschon sie der vorgerückten Jahreszeit wegen überreif waren, stillten oft meinen Hunger auf sehr angenehme Weise. Diese Wälder, die gänzlich unbewohnt sind, in denen noch nie eine Art ertönte, sind belebt von Bären,

Wölfen, Panthern, wilden Katzen, Füchsen, Waschbären, Opossums (Beuträgen) Hasen, kleinen fliegenden Eichhörnchen, wilden Truthühnern, wilden Gänsen und Enten und allerhand, größtentheils sehr brillant gefiederten Vögeln. Ein solcher Wald war größtentheils mein bisheriger Aufenthalt und nur selten kam ich unter Menschen. Auf meinem Pferde durchstriefe ich, obwohl mir im Anfang das Reiten sehr unbequem war, die Wälder, Alles niederschießend, was mir vor das Rohr kommt. Des Abends wird ein großes Feuer angemacht und irgend ein Stück Wildpret an ein Holz gespießt und gebraten. Nur wenn ich eine Parthie Thierhäute gesammelt habe, geht es in eine Stadt, um dieselben zu verkaufen. Ich erhalte für eine Hirschhaut $\frac{3}{4}$, auch, wenn sie sehr groß ist, 1 Dollar, für einen Waschbär $\frac{1}{2}$ Dollar. Vom Fleisch kann ich nichts brauchen, als was ich selbst esse oder was meine Hunde fressen, deren ich jetzt zwei besitze. Nur ein einzigesmal konnte ich, als ich eben Felle zur Stadt Little Rock führte und in der Nähe derselben einen Hirsch schoß, die beiden Keulen für $\frac{1}{4}$ Dollar verkaufen. Truthühner habe ich aber häufig das Stück für $\frac{1}{2}$ Dollar verkaufen können.

Als ich ziemlich reiten konnte, versuchte ich mit mehren Amerikanern und einem Deutschen eine Bärenjagd mitzumachen. Das ist aber das wildeste Vergnügen, das mir je vorgekommen ist. In der Nähe des Flusses Leserre ritten wir des Morgens von einer Farm (Meierei) weg in das Holz hinein. Zwanzig und einige Hunde machten bald einen alten Bär mobil und hielten ihn durch den Fluß. Wir nach. Mir wurde Angst und Hören und Sehen verging mir. Ich wollte mein Pferd anhalten, aber da war nicht mehr daran zu denken, es ging den andern Reitern nach, setzte mit mir in den tiefen Fluß, schwamm mit mir durch denselben, und als es wieder in den dicken Wald hineinging, ließ ich den Zügel fallen, warf meine Flinte weg, um mich mit beiden Händen am Sattel und an den Mähnen des Thieres festhalten zu können, setzte mit demselben über die umherliegenden Bäume, und gelangte zuerst zu den von den Hunden gestellten Bären. Da ich unbewaffnet war, konnte ich mich ihm nicht nähern. Bald jedoch kam Einer der Amerikaner nach und schoß ihn todt. Nur mit vieler Mühe konnte ich meine Flinte wiederfinden. Nun gab es ein großes Fest, denn das Bärenfleisch ist eine Lieblings Speise der Amerikaner. Es hat in der That einen äußerst feinen und angenehmen Geschmack. Später habe ich 4 Bären allein geschossen, deren Felle ich mit 15 Dollar bezahlt erhielt. So viele Wölfe es auch gibt und obschon ich allnächtlich dieselben heulen höre, ist es mir doch nicht gelungen einen zu schießen.

Da ich nun große Lust bekam einen Büffel

zu erlegen, kaufte ich mir, als ich mir wieder etwas Geld gespart hatte, noch ein zweites gutes Pferd für 90 Dollar, und zog nun mit 2 Pferden und meinen beiden Hunden durch Wald, Gebirge und über Flüsse aus den Vereinigten Staaten in das Gebiet der Indianer, deren Bekanntschaft zu machen mir höchst interessant war. Zuerst kam ich zu einem Stamm, welche sich Zzschirokesen nennen. Diese gehören zu den gebildetsten unter ihren Landsleuten; sie sind sehr reich, und ich fand deren, die an 200 Negerclaven besaßen. Dann ging ich zu den Schackta's und drauf noch 150 Meilen weiter zu den ganz Wilden.

Am 5. Febr. gegen Abend kam ich, nachdem ich mehre Tage kein menschliches Wesen gesehen hatte, an einige Hütten. Die kupferfarbigen Bewohner derselben saßen fast ganz unbekleidet umher, und sprangen, als sie mich wahrten, sammt und sonders in ihre Hütten. Doch ich ritt, da ich sehr hungrig war, auf die erste beste Hütte zu, stieg ab, und ging hinein. Ich gab Jedem die Hand, und bald faßten die Wilden Zutrauen zu mir, und als ich durch Zeichen ihnen zu verstehen gab, daß ich Hunger habe, bekam ich ein Stück halb-rohes Bärenfleisch, das mir aber demohngeachtet trefflich schmeckte. Die Familie bestand aus einem Mann mit seinen drei Weibern und sechs Kindern. Dann machte ich dem Häuptling in seiner Hütte einen Besuch. Er war ein großer, stattlicher Mann. In der Nase und den Ohren trug er große Ringe, und sein Gesicht war sehr mit Zinnober und Indigo bemalt. Ich wurde von ihm zwar stolz, doch ziemlich gut aufgenommen. Hier aß ich noch einmal mit, dann ward mir eine Büffelhaut als Bett hingelegt, auf welcher ich mich alsobald niederließ und gleich darauf fest einschlieff.

(Beschluß folgt.)

Die sächsische Ständeversammlung über öffentliches und mündliches Anklageverfahren.

Bei dem mannigfachen Interesse, welches das Inland und Ausland an den Beschlüssen der sächsischen Ständeversammlung in Bezug auf die von dem Ausschusse der II. Kammer beantragte Einführung des Anklageprocesses mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit an die Stelle des jetzigen Inquisitionsprocesses nimmt, wird es Manchen vielleicht angenehm sein, die einzelnen Bestandtheile der Minderheit und der Mehrheit der beiden Kammern, wie sie sich bei der Abstimmung über diesen Gegenstand gezeigt hat, in Zahlen ausgedrückt zu sehen.

In der I. Kammer haben von den Männern vom Fach, d. h. von solchen, welche selbst als Untersuchungsrichter oder als Vertheidiger in Unter-

* *

suchungsfachen das jetzige Inquisitionsverfahren aus Erfahrung kennen gelernt haben und daher vorzugsweise zu einem richtigen Urtheile befähigt sind, für mündliches und öffentliches Anklageverfahren gestimmt 8, gegen dasselbe 2. Von den Geistlichen stimmten dafür die beiden protestantischen Oberhofprediger, dagegen der katholische. Von Verwaltungsbeamten dafür 1, dagegen 2. Von adeligen Rittergutsbesitzern dafür 5, dagegen 17. Außerdem stimmten noch dagegen 1 Prinz des königlichen Hauses, und 1 Vertreter des Domstifts Meissen. Ueberhaupt 18 dafür, 23 dagegen.

In der II. Kammer stimmten von den Männern vom Fach dafür 21, dagegen 1. Von den Vertretern des Handels- und Fabrikstandes alle 5 dafür; von den Abgeordneten des Bauernstandes alle 25 dafür. Von den städtischen Abgeordneten, welche nicht oben als Männer vom Fach bezeichnet worden, alle 6 dafür. Von den Rittergutsbesitzern, von den adeligen dafür 10, dagegen 3, von den bürgerlichen Rittergutsbesitzern alle 4 dafür.

Würde bei uns wie in Württemberg bei Verschiedenheiten zwischen den Beschlüssen der I. und II. Kammer gemeinschaftlich abgestimmt, so würde die Mehrheit für den Anklageproceß mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit 89 gegen eine noch nicht ein Viertel ausmachende Mehrheit von 27 betragen; es sind von den Männern vom Fach 29 dafür, 3 dagegen, von den Geistlichen 2 dafür, 1 dagegen, 1 Prinz und ein Vertreter des Domstifts Meissen dagegen; von adeligen Rittergutsbesitzern 19 dafür, 22 dagegen, von bürgerlichen Rittergutsbesitzern alle 4 dafür, von den Gewerbleuten alle 11 dafür, von den Abgeordneten des Bauernstandes alle 25 dafür.

Wir wollen, dem Beispiele des Abg. Sachse folgend, auf die Gefahr hin, sein Geschick zu theilen, eine Berechnung aufstellen, und zwar, wie Viele von dem sächsischen Volke für und wie Viele gegen das öffentlich-mündliche Anklageverfahren sich erklären, indem wir von der Annahme des Gesetzgebers, daß die Ansichten des Abgeordneten von denen, welche er in der Kammer vertritt, auch wirklich getheilt werden, ausgehen. Adlige Rittergutsbesitzer wird es ungefähr 600, bürgerliche 300 geben, von den 42 adelichen Abgeordneten (den Vertreter des Domstifts Meissen eingerechnet, welcher nur altadelige Interessen vertritt) daher Jeder, die Familie des Einzelnen zu 5 Personen gerechnet, 70 Personen, jeder der 8 bürgerlichen Rittergutsbesitzer 175 Personen; will man aber von dem Unterschiede zwischen adeligen und bürgerlichen Rittergutsbesitzern, welchen unsere jetzige Verfassung nicht kennt, absehen, jeder ritterschaftliche Abgeordnete 90 Personen. Von der Bevölkerung in den Städten, nach der letzten Zählung 559, 830, vertreten durch 8 Bürgermeister in der I., 25 Abgeordnete in der II. Kam-

mer, sowie durch 5 Abgeordnete des Handels- und Fabrikstandes, also durch 38 Abgeordnete, kommen auf jeden Abgeordneten 14,732 Personen, von der Bevölkerung des platten Landes an 1,130,944 (nach Abrechnung der zu den Familien der Rittergutsbesitzer gehörigen 4500 Personen) auf jeden der 25 bäuerlichen Abgeordneten 45,057. Die Vertreter der bloß geistlichen Interessen, der Universität zu Leipzig und der protestantischen und katholischen Kirche, wollen wir aus der Berechnung hier weglassen, da wir nicht behaupten wollen, daß sie hier mitzuzählende Personen zu vertreten haben. Hiernach hätten von der Gesamtbevölkerung des Königreichs Sachsen (1,690,774): 1,674,418 für mündliches und öffentliches Anklageverfahren, 16,356 Personen, also etwa ein Hunderttheil der ganzen Bevölkerung, sich für Beibehaltung des Inquisitionsprocesses erklärt.

L. A. Z.

Vermischtes.

Der Orkan, welcher in der zweiten Woche des Januar wüthete, hat in den verschiedensten Himmelsgegenden, zu Wasser und Lande, ungeheure Verheerungen angerichtet. Namentlich sind viele Schiffe gestrandet. In der Nähe von Liverpool in England sanken mehre amerikanische und zwei schottische Schiffe in den Grund. Ein großer Theil der Mannschaft fand ihr Grab in den Wellen. Bei Bristol haben neun und bei Scheerness sieben Schiffe dasselbe Schicksal gehabt. Auch auf dem mittelländischen Meere hat der Sturm den Schiffen großen Schaden zugefügt. Am heftigsten wüthete er an der italienischen Küste von Livorno bis Genua. In Marseille hegt man große Besorgnisse wegen des Ausbleibens mehrerer großen Dampfschiffe aus der Levante und Afrika. Auch auf dem Lande, namentlich in England, hat der Sturm große Verwüstungen angerichtet.

In Göttingen besteht ein eigenthümliches Gesetz, das wohl nicht leicht anderswo wiedergefunden wird, ein Gesetz nämlich, das dem Publicum im Schauspielhause verbietet, einen Schauspieler oder Sänger herauszurufen. Kürzlich riß nun die berühmte Sängerin Mad. Fischer-Achten aus Braunschweig, welche auf der Bühne in Göttingen gastirte, durch ihre Kunst einen großen Theil der Zuschauer dergestalt hin, daß sie im Tausmel des Entzückens dem bestehenden Verbot zum Troß nach beendigter Oper die Sängerin herausriefen. Die Polizei schritt sogleich ein, und sie war noch so glücklich, den gefährlichen Enthusiasmus, wenn er auch nicht politischer Natur war, im Keim zu ersticken. Am andern Tage ward ein sehr geachteter Professor der Universität als Theilnehmer am verpönten Hervorrufen vor die Schranken des Gerichts geladen und solchergestalt

über seine Umtriebe zur Rechenschaft gezogen. Der Professor, der keine Beweise seiner Unschuld an dieser strafbaren Handlung beizubringen vermochte, sah sich in die Nothwendigkeit versetzt, sich zur Leistung des Reinigungsseides zu erbieten. — Ob nun dieser Fall bei so unbedeutendem Anlasse dazu beiträgt, das Ansehen des Lehrerstandes auf einer Universität, welche in der neuesten Zeit des Geschickes Hand in so schwerem Maße gefühlt hat, aufrecht zu erhalten, müssen wir dem Urtheile der Leser überlassen.

In dem gothaischen Dorfe Klein-Fahern trug sich am letzten Sylvester ein großer Unfug zu. Eine Anzahl Bauern schossen mit scharfgeladenen Gewehren ihrem Pfarrer, der nur durch die Flucht sich mit den Seinen der augenscheinlichsten Lebensgefahr entziehen konnte, die Fenster ein. Noch kennt man die Thäter nicht, obwohl gegründeter Verdacht vorhanden ist. Dem Vernehmen nach ist die Gemeinde excommunicirt und eine strenge Untersuchung eingeleitet worden.

In Berlin stürzte ohnlängst ein im Bau begriffenes massives dreistöckiges Haus ein, wobei mehre Personen ihr Leben verloren haben. Dieser Vorfall wird eine strenge Untersuchung gegen die beaufsichtigende Baubehörde nach sich ziehen und hoffentlich dem entsetzlichen Leichtsinne, womit die Privatbauten daselbst controlirt werden, ein Ziel setzen. Das fragliche Haus ist nicht einmal von einem ordentlichen Meister gebaut worden, sondern von einem sogenannten Zimmerpolirer in Entreprise gegeben gewesen. Der Schutt hat ergeben, daß man sich der schlechtesten Ausschußsteine (sogenannte Thonsteine) und statt des Mörtels einer elenden Mischung von Sand und einem sehr geringen Quantum von Kalk bedient hat.

Kürzlich wurden in Appenzell-Innerrhoden in der Schweiz ein Männlein und ein Weiblein von zusammen 142 Jahren (70 und 72) getraut. Man sah Beide an solch ihrem Ehrentage nach heimatlichem Brauche wohlgenüth ihre Pfeifchen schmauchen.

Das neue Criminalgesetzbuch für Preußen ist vollendet. In Betreff der Formalitäten bei Hinrichtungen sind dieselben ganz abgeschafft worden. Nur bei Königsmord und Vekternmord soll das Schleifen des Verbrechers zur Nichtstatt auf einer Kuhhaut stattfinden. Als einzige Art der Todesstrafe ist Hinrichtung durch das Beil festgestellt, alle übrigen, welche das Landrecht enthält, für immer abgeschafft.

Der allgemeine Verein der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf zählt fast alle literarischen Notabilitäten Deutschlands zu Mitgliedern, und eine nicht geringe Anzahl bethätigt seine Theilnahme durch Einsendung von Gedichten, Aufsätzen u. dgl. die dem Zwecke anpassend, den Acten des Vereins zur wesentlichen Zierde dienen. Neuerdings ist der berühmte Hofrath Dahlmann, der kräftige Verfechter des Rechts und der Wahr-

heit, als Ehrenmitglied aufgenommen worden; das eigenhändige Acceptationsschreiben desselben trägt einen so eigenthümlichen Charakter, daß die Mittheilung auch den Lesern d. Bl. interessant sein wird. Es lautet dasselbe: „Für das mir gütig zugesendete Ehrendiplom sage ich den hochgeehrten Sennern meinen aufrichtigen Dank, obgleich es so zu sagen ein Werk des Ueberflusses ist. Denn, was Sie in froher Kunst eine kleine Strecke des Jahres sind, das sind auf dem natürlichsten Wege der Welt die Politiker ex professo, die ungeachtet aller Erfahrungen des Gegentheils von den menschlichen Dingen Gutes zu hoffen fortfahren, wirklich das ganze Jahr hindurch. Obgleich ich mich also durchaus im Vortheil und in der Anciennetät gegen Sie gestellt finde, verharre ich nichtsdestoweniger zu allen Zwecken ehrlicher Naarheit. Bonn, 4. Jan. 1843. Verbundenst H. Dahlmann. An den permanenten Ausschuss des allgemeinen Vereins der Carnevalsfreunde zu Düsseldorf.“

Kürzlich träumten einem Schuhmacherlehrling in Wien drei Nummern, zu deren Einsatz im Lotto er von dem Meister das nöthige Geld sich erborgen wollte. Von diesem abgewiesen, verwendete er die 2 Fl., welche er von einem Kunden einzassirt, dazu, und siehe da, er machte eine Lotterie von 8000 Fl. Freudig stellte er dem Meister nicht nur dessen Eigenthum zurück, sondern wollte ihm noch ein Entgelt von 200 Fl. dreingeben. Derselbe aber nahm nichts an, sondern behauptete ein Recht auf das Ganze zu haben; doch wurde er von der Magistratsbehörde abgewiesen und der ganze Gewinn dem Lehrling als Eigenthum zugewiesen.

In Tachau, einem Städtchen des pilsener Kreises in Böhmen, kam ein jüdisches Mädchen in die Wehen, starb aber vor der Entbindung an Krämpfen und wurde nach der Sitte ihres Volkes schnell begraben. Zufällig wurde später ihr Grab geöffnet, und da man an ihrem Sarge eine auffällige Veränderung bemerkte, so öffnete man auch diesen und fand, daß die völlige Geburt darin vor sich gegangen. Sie war also nur scheinodt und verging mit ihrem Kinde in der entsetzlichsten Lage.

Die Wetterpropheten, die einen sibirischen Winter verkündeten, scheinen in Schanden zu bestehen. Allenthalben hat man gelinde Witterung und auf dem Rheine ist die Schifffahrt bis jetzt nicht unterbrochen worden.

Im Herzogthume Nassau ist die Sterblichkeit sehr groß. In manchen Ortschaften liegt ein Drittel der Bewohner hart darnieder, und nur Wenige sollen wieder aufkommen. Man will die Hauptursache in dem schnellen Wechsel der Bitterung finden.

Bekanntmachungen.

Hausverkauf.

In Konstappel steht ein Haus mit vier Stuben und dem sonstigen nöthigen Zubehör zu verkaufen, das sich vorzüglich für einen Schneider, Schuhmacher oder Wagner aus dem Grunde eignet, weil kein dergleichen Professionist im Orte sich befindet. Es gehören noch 5 Meken des schönsten Gartenlandes zum genannten Hause, das für den Preis von 500 Thaler sofort aus freier Hand verkauft werden soll, was hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Kauflustige haben sich zu melden beim Besitzer, dem Müllermeister Fübiger, Pächter des Reiff'schen Mühlengrundstücks bei Sachsdorf.

Hausverkauf oder Verpachtung.

In der Gegend zwischen Meissen und Dresden steht ein ganz neues Haus, auf welchem die concessionirte Bäckergerichtigkeit ruht, sofort gegen 600 Thaler Anzahlung aus freier Hand zu verkaufen. Zu dem Hause gehören noch 3 Meken gutes Gartenland. Noch ist zu bemerken, daß auf Verlangen noch 2 Scheffel Feld käuflich mit abgelassen werden können. Auch ist der Besitzer im vorkommenden Falle bereit, das Haus zusammen mit der Bäckergerichtigkeit zu verpachten. Der etwaige Pächter kann es sogleich beziehen. Noch Näheres ist zu erfahren beim Müllermeister Fübiger, Pächter der Reiff'schen Mühle bei Sachsdorf, sowie in der Expedition dieses Blattes in Wilsdruf.

Holz-Verkauf.

Einige 20 fichtene Stockklaftern und einige Scheitklaftern, sind sofort zu verkaufen beim Gutsbesitzer

Gottlieb Büttner
in Hintergersdorf.

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch den geehrten Be-

wohnern Wilsdrufs bekannt, daß alle Donnerstage regelmäßig ein Mühlwagen von mir nach Wilsdruf kommt, der beim Herrn Bäckermeister Heidenreich anhält, sodaß Diejenigen, die Getreide mahlen lassen wollen, dasselbe mitgeben können.

Auch zeige ich zur geneigten Beachtung hierdurch an, daß gutes Roggenmehl, der Scheffel zu 150 Pfund, zum Preise von 4 Thlr. 2 1/2 Ngr., guter Weizengries, à Mese 20 Ngr., und schönes Weizenmehl fortwährend bei mir zu haben ist.

Müllermeister Fübiger,
Pächter des Reiff'schen Mühlengrundstücks bei Sachsdorf.

Bekanntmachung.

Da ich das unter der Firma:

J. G. Liebmann

zeither bestandene Material- und Eisenwaaren-Geschäft aufzugeben beabsichtige, so habe ich mich entschlossen, vom 6. Februar a. c. an einen Ausverkauf meiner vorräthigen Waaren um den Einkaufspreis eintreten zu lassen, was ich hierdurch ergebenst bekannt mache.

Zugleich fordere ich alle diejenigen, welche noch Verbindlichkeiten gegen mich haben, auf, denselben baldigst nachzukommen.

Tharand, am 22. Januar 1843.

Julie, verw. Liebmann.

Bekanntmachung.

Nächstkommenden 15. Februar soll in dem Hause des Hrn. Professor Dr. Schweitzer allhier die Bibliothek des verstorbenen Candidat Friedrich, sowie dessen sehr gutes tafelförmiges Fortepiano, das erst vor wenigen Jahren für 140 Thlr. gekauft worden ist, von 1 Uhr Mittags an gegen baare Bezahlung versteigert werden. Fortepiano und Bücher stehen am Vormittage dieses Tages für Jedermann zur Ansicht. Die Zahl der zu versteigernden Werke wird ungefähr 300 betragen. Kataloge werden zu Tharand im Deutschen Hause, im Hirsche, bei Büttners und bei dem Gastgeber Herrn Reichel, zu Wilsdruf im Lö-

wen ausgelegt sein, und zwar vom 4. Februar an.

Tharand, am 30. Januar 1843.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag, als am 9. Februar d. J. und nach Befinden am nächstfolgenden Tage sollen im Hause des Herrn Kaufmann Kost in Wilsdruf, Dresdner Gasse, verschiedene, zu dem Nachlasse des verstorbenen Königl. Steuereinnehmers Büttners in Wilsdruf gehörige Gegenstände, als: Kleider, Wäsche, Betten, Kommoden, Tische und Stühle, eine Stuhluhr und sonstige zur Hauswirthschaft gehörige Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung in Courant versteigert werden.

Der Anfang der Auction beginnt Vormittags 10 Uhr. Nachmittags von 2 bis gegen 5 Uhr.

Holz-Auction.

Den 13. Febr. d. J. sollen in der Struth zu Limbach eine Anzahl Schlaghaufen an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

E. F. Zehl.

Gesucht.

Für das Kammergut Döhlen wird zum sofortigen Antritt ein Wagnergefelde gesucht, der den daselbst vorkommenden und in sein Fach einschlagenden Arbeiten gehörig sich unterziehen und gute Zeugnisse über sein Wohlverhalten aufzeigen kann.

Theater-Anzeige.

Einem hochachtbaren Publikum von Wilsdruf und der Umgegend, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, daß ich unterm 9. Febr. daselbst mit meiner Gesellschaft eintreffen und unterm 12. Febr. die theatralischen Vorstellungen mit:

„Die Lutheraner in Mittweida, oder: die Einführung der Reformation,“ vaterländisches Schauspiel in 4 Akten, eröffnen werde.

Die nächstfolgenden Vorstellungen sind: daß ich zum Montag, den 6. Februar Tanz-

„Der Talisman,“ Posse mit Gesang.

„Der Heirathsantrag auf Helgoland,“

Lustspiel. „Kerker und Krone,“ Schau-

spiel. „Die Lebensmüden,“ Lustspiel.

Da ich gewiß Alles aufbieten werde, um durch das neueste Repertoire gute Darstellung die Wünsche eines geehrten Publikums zu befriedigen, so hoffe ich stets mit recht zahlreichem Besuche mich beehrt zu sehen.

J. Matthes,

concess. Schauspiel-Unternehmer.

Adressen wegen Logis für Schauspieler bitte ich gefälligst beim Herrn Stadtmusikus Zoberbier niederzulegen.

D. D.

Privattheater in Wilsdruf.

Dienstag, am 7. Februar d. J.

Öffentliche Vorstellung

im bekannten Local

zu milden Zwecken.

Herr und Sklave,

Drama in zwei Aufzügen vom Freiherrn von Zedlitz.

Hierauf

Humoristische Studien,

Schwank in zwei Aufzügen von Lebrün.

Eintritt für Jedermann.

Entrée die Person 4 Ngr., ohne jedoch der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Einlaß: Abends 6 Uhr. Anfang: Punkt 7 Uhr.

Die Vorstellung für die Vereinsmitglieder findet übrigens, wie denselben bereits bekannt ist,

Freitag, am 3. d. M.,

statt.

Wilsdruf, am 1. Februar 1843.

Das Directorium des
Theatervereins.

Einladung.

Ich mache hierdurch ergebenst bekannt, daß ich zum Montag, den 6. Februar Tanz-

Bergnügen halten werde, und bitte um zahlreichen Besuch.

Charand, den 29. Januar 1843.

Verino,
Gastwirth zum Erblehngericht.

Antwort auf die Bitte in Nr. 4. d. Bl.

Es ist mir erfreulich gewesen, auch noch aus Ihrer Aufforderung und Bitte ersehen zu haben, dass das Andenken des so früh zu seinen Vätern versammelten Lehrers Tittmann in Ihren Herzen als freundliches Bild fortlebt. Wenn demnach die Liebe bereits den Immortellen-Kranz gewunden hat, so bedarf es des gedruckten Wortes nicht, die theure Erinnerung zu vermitteln.

Heynitz, den 1. Februar 1843.

Wilhelm Mittag,
Lehrer.

In der Buchhandlung von C. E. Klinkicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Predigt und Altargebet.

Dom. XVI. p. Trinit., nach dem großen Brandunglück zu Oschatz vom 7. Sept. 1842. auf dem offenen Marktplatz gesprochen von M. Fr. Liebe, Pfarrer und Superintendenten und M. K. Fr. Tzschucke, Diaconus daselbst. Preis 5 Ngr. Der Ertrag ist halb der Kirche, halb den Verunglückten bestimmt.)

Practischer Unterricht in der Kunst gutes Bier zu brauen, dasselbe abzuwarten, so wie krankes in trinkbaren Stand zu verwandeln. Ein Hausbüchlein für Brauer, Deconomen und Schänkwirthe von L*. Preis 11 Ngr. 3 Pf.

Die in neuester Zeit so allgemein verbreitete Kunst des Bierbrauens und die Theilnahme, welche dieses gesunde Getränk in allen Ständen und Volksklassen findet, veranlaßte den Verfasser, mit dieser Kunst selbst vertraut, zur Herausgabe dieses kurzen, aber sehr deutlichen und faßlichen practischen Unterrichts, und bietet darin nicht nur

dem Brauer vom Fache, sondern überhaupt Allen, welche mit Bier umzugehen nöthig haben, ein unentbehrliches Handbuch dar. Man findet darin Aufschluß über Alles, was zum brauen und abwarten aller Biere nothwendig und erforderlich ist, um solche trinkbar, gesund und nahrhaft herzustellen und zu erhalten.

Getreidepreise in Dresden.

Vom 21. Jan.

Auf dem Markte:

Guter	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.
Roggen	3	15	bis	3	20	ger.	—	—
Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	—	3	8	—	—	—
Hafer	2	—	—	2	15	—	—	—
Heu der Str.	—	—	—	1	28	—	—	—
Stroh das Schock	—	—	—	9	20	—	—	10

An der Elbe und vor dem Pirnaischen Thore:

Guter	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.	Zhr.	Ngr.
Roggen	—	—	bis	—	—	ger.	—	—
Weizen	4	25	—	—	—	—	—	—
Gerste	3	—	—	—	—	—	—	—

Getreidepreise in Meissen. 1843.

Am 21. Jan.

Weizen,	4	Zhr.	1	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Gerste,	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—

Am 25. Jan.

Weizen,	4	Zhr.	1	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Gerste,	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—

Leipziger Getreidepreise nach Dresdner Scheffel.

Vom 21. Jan. 1843.

Weizen,	4	Zhr.	10	Ngr.	—	Pf.	bis	4	Zhr.	15	Ngr.	—	Pf.
Roggen,	3	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Gerste,	2	—	—	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Hafer,	2	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—
Rappsaat,	7	—	—	—	—	—	—	—	2	—	—	—	—

W. Rübsen,	7	Zhr.	1	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Ngr.	—	Pf.
S. Rübsen,	5	—	—	—	—	—	—	—	6	—	—	—	—
Del, der Str.	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1 Str. Heu,	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	—	—	—
1 Schock Stroh,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreidepreise in Rossen.

Am 21. Jan.

Weizen,	4	Zhr.	10	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Zhr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste,	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen,	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Butter, die R.	15	—	—	—	—	—	—	—	5	—	—	—	—

Druck von Moritz Christian Klinkicht jun. in Meissen.